

glaube bei der Jahre alte Frau von einem Koll. det. Sie erlitt Schürfwunden und

Auf dem Bah. R. 10. Jähriges Be. seinen tödlichen

er, sagt. 2. 2. 2.

da, als das näher lag

Wangen, ab die Hände das, was er ps war tall, und bracht

Witte ging. so daß sie un

rat, lag auf ligen Glück, ran zu sehen, te gar nicht

mit einem ein Tele. pa?"

er es vorerf die Kleine

Roger Haj. ch brauchen? Marion."

und in dem Seufzer in

Es Friede wart, seinen

gen geschl. darauf an. Selb

nt und dem sollte det

theater Nagold

Donnerstag 7. 30

uhr

menstif Film von Leid

Wochen

gehilfin kinderlieb. 20. 1. März 194

ze, Stuttgart- teistr. 22.

schöne, flech

bin

on Wwe. Fernstr. 37.

gingen

htige, gute

ziege

Der Gesellschaft

Antisblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Zentralredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 506 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 1000-Zeile oder deren Raum 6 Bsp., Stellenangebote, H. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bsp., Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzfrist ist normiertags 7 Uhr

Nr. 35 Donnerstag, den 11. Februar 1943 117. Jahrgang

Hessige Abwehrkämpfe im Südteil der Ostfront

Schwere Verluste des Feindes — Wirksame Angriffe der Luftwaffe

Dass es des ganzen Einjahres bedarf, um die tödliche Gefahr zu immer von Europa abzuwenden, zeigen die Winterkämpfe im Osten. Immer neue Truppenmassen werfen die Sowjets an die Brennpunkte in die Schlacht. Sie sparen weder Menschen und Material und wollen unter allen Umständen eine Entscheidung erzwingen. Wir müssen auch in den nächsten Wochen noch mit einer Zunahme des gegnerischen Drucks im Osten rechnen, für unsere Soldaten an der ganzen Front wird jeder Tag und jede Stunde zu einer Bewährungsprobe. Aber wie die Nachrichten Zeitung „El Mezhar“ schreibt, wird die deutsche Gegenoffensive im Osten mit der allergrößten Energie vorbereitet. Das deutsche Volk ist noch niemals so entschlossen gewesen wie jetzt, den Sieg zu erlangen. Wir dürfen nicht vergessen, daß unsere Truppen am Don und nicht an der Donau oder an der Oder kämpfen; wir haben Stalingrad verloren und nicht etwa Breslau. Stalin wollte die ganze Verteidigungsfront niederwalzen. Er hat diesen Versuch mit ungeheuren Opfern bezahlt. Die deutsche Verteidigungsfront steht jedoch.

Bombentester unterdrücken mehrere für den Feind wichtige Bahnstrecken und zerstören zahlreiches rollendes Material. Auf Radfahrkolonnen, die Wälder eines auf freier Strecke beschützten Transportzuges bergen wollten, führten zu 88-Staffeln über und trafen sie schwer. Im hohen Norden treffen Zerstörer Anlagen der Rumänienbahn im Tiefflug mit Bomben und Bordwaffen an. Jäger und Flakartillerie brachten an der Nordfront 13 sowjetische Flugzeuge zum Absturz.

Im mittleren Abschnitt und im Nordteil der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. An der Karpatenfront nur örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Sturzflugzeuge bekämpften wirkungslos feindliche Batterien im tunesischen Hochland. Bei einem Tagesvorstoß gegen den Hafen Bone trafen schwere deutsche Kampfflugzeuge ein großes Frachtschiff mit schweren Bomben und zerstörten mehrere Lagerhäuser. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 16 feindliche Flugzeuge ab. Einzelne britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf westdeutsches Gebiet. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am gestrigen Tage mehrere Orte in Süd- und Südostengland.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Inhalten der schweren Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront in unverminderter Härte — Der Feind im Gebiet des oberen Dnepr und westlich des Ostal-Abchnitts an vielen Stellen zurückgeworfen — Sowjetisches Kavallerie-Regiment fast restlos vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die schweren Abwehrkämpfe im Südteil der Ostfront wählten auch gestern in unverminderter Härte an. In jeder Abwehr und bei mühsigen Gegenangriffen wurden den Sowjets erneut schwere Verluste beigebracht. Bei auflebender Kampftätigkeit im Westkafkas wurden alle feindlichen Angriffe, die zum Teil mit Panzerunterstützung geführt wurden, abgewiesen. Im Gebiet des oberen Dnepr und westlich des Ostal-Abchnitts drückten die deutschen Divisionen an vielen Stellen den Vormarsch des Feindes nicht nur zum Stehen, sondern warfen die Sowjets unter schweren Verlusten nach Osten zurück. Hierbei wurde ein feindliches Kavallerie-Regiment fast restlos vernichtet. In diesen Kämpfen haben sich die 168. und 45. Infanterie-Division besonders ausgezeichnet.

Der italienische Wehrmachtbericht

20 feindliche Flugzeuge abgeschossen
DKB Rom, 10. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In der libysch-tunesischen Grenze Aufklärungs-tätigkeit, Fahrzeugansammlungen und Truppenkonzentrationen wurden mit gutem Erfolg von Abteilungen der Höhenluftwaffe angegriffen. Im Kampfabschnitt von Tunis Störungsfeuer der beiderseitigen Artillerie. Ein feindlicher Flugzeugverband führte einen heftigen Bombenangriff auf Kairuan (Tunis) durch und verurteilte unter der Bevölkerung zahlreiche Opfer. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf 16 Flugzeuge ab. Spreng- und Brandbomben wurden auf einige Orte der italienischen Küste, am Ionischen Meer auf Kota Marina und auf die Stadt Trapani abgeworfen. Geringer Schaden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Mehr Trapani schloß die italienisch-deutsche Flottille Flugzeuge ab. Eines kurz vor nördlich der Stadt ab, ein anderes bei der Insel Egadi ins Meer, ein drittes kurz vor dem Gebiet von Sardinia und das vierte südlich von Jorco ab.

Neuer Haßausbruch

jüdisch-bolschewistisch-plutokratischer Sabotage
Deutschland soll von einem Quarantänegürtel umgeben und aller Industrie beraubt werden

DKB Genf, 10. Februar. In der Kategorie der Wahnsinnsausbrüche gegen Deutschland, die in letzter Zeit in verstärktem Maße auf Seiten der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Kriegsverbrecher zum Ausbruch kommen, gehört auch ein im Londoner „Daily Express“ vom 9. 2. veröffentlichter Artikel des parlamentarischen Korrespondenten des Walltes William Warlen, der darin seinen jüdisch-bolschewistischen Haß gegen Deutschland äußert. „Am Ende dieses Krieges“, so schreibt er, „muss man den Deutschen die Krallen beschneiden, man muss ihnen alle Industrien nehmen einen Quarantänegürtel um Deutschland ziehen und die Deutschen eine Generation lang in eigenen Giftkammern lassen.“ Deutschland sei eine Nation von Tieren, die ihre Städte zur Vernichtung anderer zu benutzen wisse. Wenn eine Naturkatastrophe die Deutschen vernichtet und aus Deutschland eine leibliche Wüste machen würde, dann würde sich die ganze Welt darüber freuen, ja, man würde es direkt begrüßen, wenn die Natur eine solche Katastrophe herbeiführen würde.“

Schulden sagt auf drei Jahre geschlossen werden. Die Kosten für die Durchführung dieses Wahnsinns selbstverständlich der deutsche Staat zu tragen. Wie auf den ersten Blick zu erkennen, ist dies Wahnsinn und ein Machwerk jüdischen Hasses. Es legt die Karte der jüdisch-anglo-amerikanischen Vernichtungspläne „würdig“ an ein weiteres Glied fort. Man braucht in diesem Zusammenhang nur an den Vorschlag des berühmten Juden Kaufmann, das deutsche Volk zu sterilisieren und den japanischen Plan eines jüdischen Virus, die deutsche Jugend zu verschleppen und alle die anderen Pläne zu erinnern, wie gründlich sie sich die völlige nationale Vernichtung und Unterwerfung des deutschen Volkes in ihrem kranken Wahne ausmalen. Sie wetzieren förmlich, sich in Brutalität und Bitterkeit zu übertreffen, und grübeln getreue wolle, ihr bösestes Unternehmertum in immer jüdischeren Plänen zu dokumentieren. Altes, sie sitzen sich gründlich! Der deutsche Soldat wird ihnen einen Strich durch ihre teuflischen Absichten machen. Das deutsche Volk aber wird sich die Fah- und Wapläne der jüdisch-demos-plutokratischen Kriegsverbrecher merken und sie am Tage der Abrechnung vorlegen.

In Gehässigkeit und Sadismus übertrifft Bartley noch den „Plan zur Wiederrichtung Deutschlands nach einem Siege der Alliierten“, den die englische Wochenzeitung „Time and Tide“ veröffentlicht. Das Unternehmertum und der Satanismus, den die Elite der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Kriegsverbrecher entwickelt, sind dem deutschen Volke nichts neues mehr; es kennt ihre wahren Pläne und Absichten genau und schreit sich: am Tage der Abrechnung wird nichts vergessen werden!

Englands Roten vor dem Bolschewismus
Zwei britische Minister sprechen zum 25. Jahrestag der Sowjetarmee

DKB Genf, 10. Februar. In welchem Anzuge die Briten vor Herrn Stalin und dem Bolschewismus Roten stehen, beweist eine Meldung der Londoner „Times“, die die Vorbereitungen anlässlich des 25. Jahrestages der Schaffung der Sowjetarmee bespricht. Danach sollen Festlichkeiten in London und anderen für britischen Großstädten abgehalten werden. Das Informationsministerium teilt für die britische Regierung die Vorbereitungen. An den Kundgebungen würden britischerseits zwei Kabinettsminister teilnehmen, z. B. Eden, Attlee, Lattlow, Sir Stafford Cripps und Duff Cooper.

Su mehr als die Pflicht!

DKB Genf, 10. Februar. Mit welcher infernalischen Intensität und mit welchem geradezu als Sterb zu bezeichnenden Eifer sah ein anglo-amerikanischer Loger die jüdisch-demos-plutokratischen Kriegsverbrecher die Hirne zermarteln, wie sie nach ihren Wahnsinnsvorstellungen das deutsche Volk nach dem Kriege am besten völlig unterjochen und vernichten, dafür bringt die britische Wochenzeitung „Time and Tide“ einen weiteren Beweis. Sie fühlt sich bemüht, mit einem neuen Dokument des Hasses die Karte der Vernichtungspläne „würdig“ fortzusetzen. Diese Wochenzeitung hat einen eigenen Plan „zur Wiederrichtung Deutschlands nach einem Sieg der Alliierten“ ausgearbeitet und schreibt dazu, daß sich die Anti-Klassenmächte auf mindestens eine Generation hinaus der Erziehung des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Jugend annehmen müssten.

Die Sowjets würden in Europa diktiert!

Seltene Schweizerische Erkenntnis
Bern, 10. Februar. Die „Tat“ warnt vor falschen Hoffnungen hinsichtlich des europäischen Nachkriegsdeutschlands. Das Blatt fragt: Wie sieht es bei einem alliierten Siege? Wir kennen die Atlantik-Charta, die neue und verbesserte Auflage der Wilsonschen 14 Punkte, welche einst so bald nach ihrer Bekanntgabe in Versailles schonungslos unter den Tisch gewischt wurden. Wir haben viele schöne Worte über die kommende Welt gehört und gelesen, haben Pläne für die Umgestaltung der Erde in einem Paradies für alle, für die Besieger wie für die besiegten Völker, ja sogar für die „Angreiferationen“ zu Gesicht bekommen und hätten allen Grund, und der eventuell kommenden Zukunft zu freuen — wenn eben nicht die Erinnerung an frühere Erfahrungen wäre! Gehen wir aber heute in die Tage des Weltkrieges von 1914/18 zurück, so finden wir sie alle wieder, diese Pläne und Versprechungen und guten Absichten, welche doch später über Bord geworfen wurden.

Im Einzelnen meint dieses Heftblatt, daß in erster Linie die gesamte deutsche Wehrerschaft entlassen und die führenden Vertreter einem internationalen Gerichtshof zur Aburteilung überantwortet werden müssten. Dementsprechend müssten dann nicht-deutsche Wehrkräfte eingesetzt werden, die dann mindestens eine Generation lang das gesamte deutsche Erziehungsweesen „überwachen und leiten“. Damit ist dieser Hoppla jedoch noch nicht erschöpft. Vielmehr müssten nach den krankhaften Vorstellungen von „Time and Tide“ alle Volksschulen auf ein Jahr, alle höheren Schulen auf zwei Jahre und schließlich alle Universitäten und

„Man mag treten in den Worten über die zukünftige Gestaltung der Welt auf. Die ein zweites weit härteres Verfalls für die Unterliegenden voraussetzen, dann sind es wieder Lehren mit einer kommenden Welt des Friedens und der Gleichberechtigung oder — wie es kürzlich in einem Artikel der „Times“ geschah — auf Abkühlen, die denen der Gegenseite zum Verwecheln ähnlich leben: Entnationalisierung, lies: Entzerrung — der Bahnen, Straßen, Elektrizitätswerke usw., zentrale Leitung der gesamten Wirtschaft Europas und damit verbunden die strikte Kontrolle der politischen Struktur und Haltung der Betroffenen von einer Stelle aus, die natürlich entweder in England oder Rußland liegen würde. Wer jedoch bei diesen Plänen zum Glück und Wohlbefinden aller Länder nicht mitmachen will, wird „dazu überredet“, d. h. notfalls gezwungen. „Und willst du nicht mein Bruder sein...“

Von jener Nacht aber, die nach einem Siege der Antinationalisten in Europa wohl die wichtigste Rolle zu spielen hätte, kennen wir keine Wünsche und Pläne für die Welt des einstmaligen Friedens: von den Sowjets. Wir leben mit Stauen und Erschütterung zugleich, wie dieses für uns Europäer so rätselhaft Land kämpft entgegen allen Prophezeiungen eines baldigen Zusammenbruchs, wie es immer neue Divisionen, immer neue Panzer, immer neue Flugzeuge und ungeheure Massen an die Front wirft und mit einer Wildheit und einem Einheitswillen sich schlägt, die selbst den gewohnten deutschen Armeen Einhalt geboten haben. Man braucht kein Wahrsager zu sein, um zu erkennen, daß dieses riesige Land, wenn es nicht doch noch besiegt werden sollte, nach einer Niederlage Deutschlands die weitaus gewaltigste Macht in Europa sein würde, woraus sich unausweichlich ergibt, daß die Sowjets es wären, die einen alliierten Frieden in Europa diktierten und gestalten würden.

Die Frage der Weltrevolution wurde eingebracht, aber wer weiß, ob dieses nicht nur unter dem Druck dieses Krieges geschieht? Die UdSSR behauptet, nur für die Erhaltung ihrer Freiheit und ihres Lebens zu kämpfen und hat bisher vorläufig Recht damit, aber welches Land dieser Welt würde nicht alles tun, um nach seinem Siege einen zweiten Krieg von solcher Furchtbarkeit und Härte zu vermeiden? Dieses alles heißt im sowjetischen Fall: Endgültige Ausschaltung jeden Gegners, der ihm auf diesem Kontinent erwachen könnte, bedeutet also die militärische und damit auch politische Beherrschung Europas! Was nicht weiter ausgeführt zu werden braucht!

Bestand im Feuer unserer schweren Artillerie
 DNB Berlin, 10. Februar. Schwere Artillerie des Heeres nahm am 2. Februar zahlreiche kriegswichtige Anlagen der Stadt und im Hafenbezirk von Leningrad wirksam unter Feuer. Es konnten umfangreiche Zerstörungen in Sprengstoffwerken, Lagerhäusern, Werften und Verkehrsanlagen beobachtet werden. In der Seefabelfabrik und der Baltischen Werft entstanden ausgedehnte Brände. Feindliche Batterien wurden rasch zum Schweigen gebracht und zum Teil niedergelassen. Feindliche Schiffsflugzeuge versuchten, die Feuerstellungen unserer Geschütze anzugreifen, um dadurch den weiteren Beschuss zu lüften. Sie wurden aber durch Flak und Infanteriewaffen zurückgedrängt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hemmten einige Schneefürne in den letzten Tagen die Kampfhandlungen. Trotzdem waren unsere Späh- und Stoßtruppen ständig am Feind. Unter Ausnutzung des unsichtigen Wetters arbeiteten sich Stoßgruppen einer Luftwaffenabteilung an die feindlichen Stellungen heran. Sprengstoff besetzte Panzer mit ihren Besatzungen und lehrten ohne Ausfälle in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Jagdgeschwader Transflot erzielte seinen 3500. Abschlag
 DNB Berlin, 10. Februar. Während der Luftkämpfe, die am 2. Februar über den nördlichen Abschnitt der Ostfront ausgetragen wurden, erzielte das unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloft stehende Jagdgeschwader seinen 3500. Abschlag im Kampf gegen die Sowjetunion. Dabei errang Eichenlaubträger Leutnant Stog seinen 152. bis 154. Luftschlag, während Eichenlaubträger Major Hahn den 102. bis 103. Segnar abschloß.

Das Luftgefecht über Kairuan
 DNB Berlin, 10. Februar. Am 9. Februar kam es an der tunesischen Front im Gebiet von Kairuan zu einem großen Luftgefecht. Sechs deutsche Jagdflugzeuge kämpften bei einem Sperrflug über einem Gebiet, das von etwa 50 Jägern der gegnerischen Luftwaffe besetzt war. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners griffen die deutschen Jäger sofort an und schossen in einer etwa 30 Minuten dauernden Luftschlacht nicht weniger als 15 Flugzeuge, darunter drei Lightning, ab. Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudorffer konnte allein acht Abschüsse hintereinander erzielen. Dieser Sieg, der erneut die Überlegenheit der deutschen Jagdflieger an der nordafrikanischen Front beweist, ist umso höher zu bewerten, als die sechs deutschen Jäger trotz der mehrfachen Übermacht die 15 Abschüsse ohne eigene Verluste erzielten und sämtlich zu ihrer Startplätze zurückkehrten.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff am 9. Februar nachmittags ohne eigene Verluste etwa eine Stunde lang den algerischen Hafen Boue an. Ein großes im Hafenbecken liegendes Frachtschiff wurde schwer getroffen und geriet in Brand. Große Lagerhallen in der Nähe der Schiffsliegeplätze brannten nach Bombeneinstößen in Flammen. Verladeeinrichtungen, Materialhapel und Lagerhäuser wurden schwer beschädigt.

Deutsche Sturzflugzeuge riefen am Nachmittag des 9. Februar in Begleitung von Jagdflugzeugen über die mittelländische Front vor und griffen feindliche Batteriestellungen westlich eines unklaren Höhenzuges an. Fünf Batterien wurden durch Vollerlöser zum Schweigen gebracht. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug wurde bei Überwindung der rückwärtigen Verbindungen des Feindes von einer Spitfire angegriffen. Nach kurzem Feuerwechsel schoß unser Aufklärer den feindlichen Jäger ab. Damit verlor der Feind an der tunesischen Front zusammen mit den 15 bei Kairuan abgeschossenen Maschinen wiederum 15 Flugzeuge.

Luftgefecht über der westlichen Wüste
 DNB Berlin, 10. Februar. Deutsche Kampfflugzeuge kamen am 9. Februar über der westlichen Wüste bei bemanneter Aufklärung in ein Luftgefecht mit britischen Bombenflugzeugen vom Typ Beaufoy. Nach kurzem Feuerwechsel schoßen die deutschen Flieger ein Beaufoy ab und zwangen ein weiteres feindliches Flugzeug, mit schweren Beschädigungen abzubrechen. Ein an anderer Stelle angriffener Wellington-Bomber erhielt Treffer in dem rechten Motor sowie in Flächen und Kampfs und drehte ebenfalls ab, wobei er seine Bomben im Notwurf in See abwarf.

Der Führer:
 Was bei Beginn dieses Krieges vielen deutschen Männern und Frauen noch unbekannt war, ist ihnen nunmehr klar geworden: Der Kampf, den uns die gleichen Feinde, wie einst im Jahre 1914, aufzuzwingen haben, entscheidet über das Sein oder die Vernichtung unseres Volkes.

Proklamation zum 30. Januar 1943.



In der Hauptkampflinie

Getarnt durch die Schneehenden sahen sich die Männer vom Störtrupp vorwärts durch einen verhöhlenen Ort. Ein Nebel und die kalte Luft, immer wieder wird die Luft überprüft und mit anschlagbereiter Maschinenpistole geht es vorwärts. (PA Aufnahme: Kriegsbericht Zwiener, W. 3. 3.)

Interview mit Dr. Sven Hedén

Deutschland reitet Europa vor dem Bolschewismus

DNB Stockholm, 10. Februar. „Dagens Nyheter“ bringt ein Interview mit dem Außenminister Dr. Sven Hedén, der am Sonntag nach einem einmonatigen Besuch in Deutschland nach Stockholm zurückkehrte. Dr. Hedén nahm bekanntlich an den Feierlichkeiten zu Görings 50. Geburtstag und der Einweihung des Instituts für pan-europäische Forschung an der Universität Kopenhagen teil.

So sei äußerst interessant gewesen, erklärt der bekannte Forscher, im unmittelbaren Kontakt mit denjenigen Kräften zu stehen, die alles anstreben, um Europa vom Bolschewismus zu retten. Dr. Hedén hob hervor, daß seiner Ansicht nach bolschewistische Truppen in Leningrad und Sowjetisch-Finnland keine Truppen wären, wenn nicht Deutschland gegen die UdSSR kämpfte. Es sei trotz der augenblicklichen Lage, Feinde sein zu müssen, wie die USA und England den Bolschewismus bei keiner Zerstörung der europäischen Kultur unterstützen.

20 Monate in englischer Gefangenschaft

Erlebnis eines italienischen Angehörigen aus Addis Abeba

DNB Rom, 10. Februar. Ein Angehöriger der Zweigstelle der Banca di Napoli in Addis Abeba, Dr. Thomas Panucci, gibt im „Giornale d'Italia“ einen Erlebnisbericht über die 20 Monate, die er in englischer Gefangenschaft in Diredawa verbrachte. Er wurde am 1. Mai 1941 zusammen mit seiner Familie als unerwünschter Ausländer in Addis Abeba evakuiert. Die Bewachung der Gefangenen erfolgte durch Subanen. Das Privatvermögen wurde beschlagnahmt, Griechen und Armenier ausgeliefert, zum Teil zu lächerlich geringen Preisen versteigert. Die Eingeborenenbevölkerung in Italienisch-Ostafrika selbst an Hunger. Es kam bereits zu mehreren Aufständen. Im November vorigen Jahres wurden ein englischer Oberst und andere Offiziere von Kopten in einem Ausfall im Gebiet von Gosham und Patra getötet.

Neue Nationalräte in Italien. Auf Anordnung des Duce ernannten Parteisekretär Minister Blusson und Korporationsminister Tregno eine Reihe von neuen Nationalräten. Sechs der ausgewählten Mitglieder sind zu Nationalräten ernannt worden.

Australisches Militär unter USA-Kommando

DNB Stockholm, 10. Februar. Für den zunehmenden Einfluß, den die USA. sich auch in Australien zu sichern verstanden, spricht eine Meldung des Londoner Nachrichtenbüros. Danach erklärte der Kommandant eines britischen Kriegsschiffes, Kapitän Collins, nach seiner Rückkehr aus Australien, daß die Zusammenarbeit zwischen den USA. und Australien bereits sehr weitgehend ausgebaut worden sei. Die gesamten bewaffneten Streitkräfte des Landes stünden heute schon reiflos unter amerikanischem Kommando.

Bilder vom Kampf in Stalingrad

DNB Berlin, 10. Februar. Ein besonders hart umkämpfter Brennpunkt der Schlacht um Stalingrad war die Höhe 110,5 westlich der Stadt. Die Bolschewisten hatten hier ihre erdrückende Übermacht an schweren Waffen, an Artillerie, Granatwerfern und Salbengeschützen eingesetzt. Zwischen den Igelstellungen unserer Grenadiere riefen Sowjetpanzer immer wieder bis zu dieser Höhe durch, die von einer Flakbatterie heldenmütig verteidigt wurde.

Schuh um Schuh jagten die Kanoniere den mächtigen Kolossen in die Flanken. Dazwischen blieben sie liegen. Die vom Brand erfasste Munition explodierte und riß die Panzer in Stücke. Nur zwei bolschewistische Panzer waren es deshalb gelungen, bis unmittelbar vor unsere Stellungen vorzudringen. Mit höchster Geschwindigkeit jagten sie feuernd auf unsere Geschütze zu.

Auf kurze Entfernung erzielten der erste und dann auch der zweite Panzer schwere Treffer. Die Panzer riefen aber trotzdem weiter vor, erst neben den Lafetten unserer Geschütze traf sie der Hangschuß. Im harten erbitterten Nahkampf wurden die bolschewistischen Begleitkräfte von unseren Kanonieren erledigt. Es waren Juchhäuser, die sich in diesem Kampf um Stalingrad Straffreiheit erkämpfen sollten.

Bis zur letzten Granate

Bei den harten, erbitterten Kämpfen von Stalingrad versuchten die Bolschewisten auch von Osten her über das Eis der Wolga die deutsche Verteidigungsfront zu durchbrechen. Rücksichtslos trieben die Sowjetkommunisten die Stowjettruppen immer wieder über die glatte eisbedeckte Eisfläche in den Tod. Einmal gelang es dem Feind, gegenüber der Wolgafähre auf dem Westufer des Stromes Fuß zu fassen.

Grenadiere, Flakkanoniere und Männer eines Bataillons waren sich den Bolschewisten entschlossen entgegen. Unter ihnen befanden sich auch Verwundete, die am nächsten Morgen ins Lazarett gebracht werden sollten. Aber alle griffen zu den Waffen. Sie wußten, daß es auf jeden ankam, und wollten ihre Kameraden nicht im Stich lassen. In erbittertem Nahkampf mit Karabiner und Handgranaten waren sie dem Feind im Gegen-

Abschließende japanische Erfolgsmeldung

Bei der Habel-Insel zwei Kreuzer, ein Zerstörer und zehn Torpedoboote versenkt — 86 Flugzeuge vernichtet

DNB Tokio, 10. Februar. (Dad.) Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Marine in der Zeit zwischen dem 1. und 7. Februar in den Gewässern südlich der Habel-Insel der Salomon-Gruppe insgesamt 13 feindliche Schiffe versenkte und 86 Flugzeuge abschloß. Im einzelnen verlor der Feind zwei Kreuzer, wovon einer in wenigen Minuten versenkt wurde, einen Zerstörer und zehn Torpedoboote, außerdem 86 Flugzeuge. Die japanischen Verluste beliefen sich auf drei Zerstörer, die beschädigt wurden, davon einer schwer, außerdem 12 Flugzeuge, die nicht zurückkehrten. Diese Schlacht wird in Zukunft die Bezeichnung führen: Seeschlacht auf der Höhe der Habel-Insel.

Das kaiserliche Hauptquartier hatte bekanntlich am 4. Februar bereits ein Zwischenergebnis bekannt gegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt waren ein Kreuzer versenkt, ein Kreuzer schwer beschädigt und 33 Flugzeuge abgeschossen. Der Erfolg unseres japanischen Verbündeten, der dem Sieg bei der Kennell-Insel unmittelbar darauf folgte, konnte also noch wesentlich vergrößert werden.

Neue japanische Stellungen auf Neu-Guinea

DNB Tokio, 10. Februar. (Dad.) Das kaiserliche Hauptquartier gab die Fertigstellung neuer strategischer Stellungen in der Gegend von Buna auf Neu-Guinea bekannt. Die auf Guadalcanar befindlichen Streitkräfte wurden abgezogen, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten. Der Feind verlor mehr als 2500 Tote und Verwundete, 230 Flugzeuge, 50 Geschütze und 25 Panzer.

Der Osten als Stätte deutschen Heldentums

Von Oberleutnant a. D. Senary

Der Osten hat zu allen Zeiten gutes deutsches Blut getrunken. War es doch von jeder Aufgabe unseres Volkes, mitteleuropäische Kultur gegen östliches Barbarentum zu schützen. Diesseits und jenseits der Linie, die heute die Grenzlinie zwischen deutschem und slawischem Volkstum bildet, wurden die Schlachten um dieses Ziel geschlagen. Im Zeitenhoh verjungen sind die Kämpfe, die in grauer Vorzeit die deutschen Stämme, die ihre Siedlungen bis an die Wolga vorgeschoben hatten, gegen Hunnen, Avarn und Madjaren durchschlugen. Nur im Heldentum der Mittelalterlichen Kämpfe haben sie sich. Keine Pergamente berichten auch von den heldischen Kämpfen, die ein halbes Jahrtausend später die Kordanner, die Warden zu bestechen hatten, als sie im Vortag nach Südosten die Grundlagen des zarischen Rußlands und auf Schiffen und Flößen den Dniepr bis in das Schwarze Meer herantugelten.

Ins helle Licht der Geschichte tritt der Heldentum der abendländischen Ritterzeit mit den Mongolenkriegen des Chans Petas anno 1241 auf der Ebene von Mohits bei Pleskowitz. Man ist fast in Versuchung, ihn mit einer Abwechslung der heutigen Zeit zu vergleichen; denn auch hier wuchs aus einer taktisch wenig günstigen Lage ein großer operativer Erfolg. Die Kampfgierigkeit der zum größten Teil wund oder tot in den Staub gesunkenen Ritter hatte auf die Mongolen einen solchen Eindruck gemacht, daß sie trotz ihrer brillanten Erfolge nicht nur den Vormarsch in das Innere Deutschlands einstellten, sondern auch es vorzogen, sich allmählich wieder auf ihre östlichen Weiten zurückzuziehen.

Zweitritt und Verrat aus den eigenen Reihen brachte 169 Jahre später die Ritter des Deutschen Ordens bei Tannenberg um den im Greifen nahen Sieg über die litauische und polnische Heermacht. Mehr als 300 Jahre gingen darüber hin, bis die Schwärze ganz ausgeblutet war, bis die Horkämpfer skandinavischen Barbarentums, die zarischen Heere, auf der gleichen Stätte eine vernichtende Niederlage erlitten, bis ein Hindenburg und ein Ludendorff die Schlacht nicht weit von dem Meine leisteten, der da meidet: „Im Kampf für deutsches Wesen, deutsches Recht fand hier der hochmeister Ulrich von Jungingen am 15. Juli 1410 den Heldentod.“

Daß die in der Völkerwanderung an die Slaven verloren gegangenen Länder zwischen Elbe und Weichsel dem Deutschtum wiedergewonnen wurden, ist Schwert und Pfahl zu gleichen Teilen zu danken. Von den Kämpfen, die damit verbunden waren, haben noch die Wendenkriege von Lutlin (Lützen) und das Treffen am Raxafluh (Mittelmark) zur Zeit des Sachsenkaiser Heinrich I. geschichtliche Spuren hinterlassen. Am Raxafluh waren die deutschen Ritter tagelang von gewaltiger Heermacht eingekreist, schloßen schon Hunger und Krankheit durch ihre Reihen, bis ihr hebräisches Schwert sich Bahn schlug und im lähmenden nächtlichen Überfall einen vernichtenden Sieg errang. Die Antwort, die Markgraf Gero, der Führer der Eingekesselten, dem Wendenfürsten Soino auf seine Aufforderung, die Waffen zu strecken, gegeben hatte, offenbart denselben Heldengeist, der die Stalingradkämpfe befeuerte: „Wenn Ihr Euch denn Tapferkeit, Arienstund und Kühnheit genug zutraut, nun so ge-

tag zurat und vernichtetet ihn schließend bis auf den letzten Mann.“

Tagelang wagten die Bolschewisten seinen neuen Angriff. Unablässig verlugen sie mit dem Feuer der schweren Waffen, der Granatwerfer und Salbengeschütze die Dedungen unserer Grenadiere an der Wolga; als sie glaubten, den deutschen Widerstand jermächtigt zu haben, trieben die Bolschewisten von neuem ihre Infanterie zu Tausenden über das blanke Eis. Aufstehend und fallend härmten die Angreifer vor.

Aber nicht am Ufer brachten unsere Flakartilleristen die einzige noch vorhandene Batterie in Stellung, unbedrückt von den rechts und links einschlagenden Granaten, die das Eis in Stücke rissen. Schuß um Schuß jagten die Kanoniere ihre Granaten in die Angreifer. Haufenweise fielen die Bolschewisten. Immer neue Wellen härmten heran, die sich über die Berge von Toten und Verwundeten hinweg ihren Weg bahnten. Unsere Flakkanoniere feuerten ihre Granaten in die Reihen, bis diese zerfielen und vernichtet waren.

Die weiße Eisfläche war jetzt schwarz von den Leibern der gefallenen Bolschewisten. Wieder war einer der Großangriffe des Feindes an der tapferen Abwehr unserer Helden von Stalingrad zusammengebrochen. Erst als die letzte Granate versenkt war, wurde die Räumung dieses Uferstückes befohlen.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB aus dem Führerhauptquartier, 10. Februar. Der Führer verleiht dem Hauptmann Erwin Fischer, Staffelführer in einer Fernaufklärungsgruppe, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 191. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Hauptmann Erwin Fischer erhielt als erster Fernaufklärer das Eichenlaub. Im Mittelmeer ließ er in stundenlangen Flügen über das Meer bis zum Suez-Kanal vor und brachte in zahlreichen Flügen wichtige Ergebnisse über feindliche Bewegungen in der Cyrenaika sowie von der Insel Malta mit. Seine Staffel hat bereits über 2000 Feindflugzeuge abgeköpft.

meldung
 rter und zehn
 vernichtet
 Hauptquartier
 Zeit zwischen
 der Jaden.
 de Schiffe ver-
 tor der Feind
 erenit wurde,
 86 Flugzeuge,
 fänger, die bei
 12 Flugzeugen,
 kumst die So-
 abell-Tafel.
 am 4. Februar
 bis zu diesem
 der schwer be-
 Erfolg unseres
 Kennst-Tafel
 sich vergrößert

tattet uns, zu Euch herüberzukommen oder kommt Ihr zu uns;
 auf dem beiden Teilen gleich günstigen Boden mag sich dann
 ausweihen, wer der Tapferste ist.“
 Halbvergesen sind auch die Blutopfer, die die Söhne unseres
 Volkes in der Großen Armee des Kaisers Napoleon auf den
 schrecklichsten Gefilden Ruhlands im Frühwinter 1812
 brachten. Preussische Reiter zeichneten sich bei Jantowo so aus,
 daß am Abend der Schlacht der Kaiser ihrem Führer, dem
 Keeser von Werder, das Kreuz der Ehrenlegion überreichte, das
 ihm sein unmittelbarer Vorgesetzter, der General Sebastiani,
 mit den Worten überreichte: „Was Sie tun, ist immer gut. Ihr
 Ich doch noch die alten Preußen Friedrichs des Großen.“
 Der Weltkrieg ist so reich an Großtaten deutscher Sol-
 daten auf den Feldern des Ostens, daß man sie im Rahmen
 eines Tagesausfluges nur streifen kann. Bei Tannenberg schloß
 eine Minderheit eine Mehrheit ein und vernichtete sie. Bei
 Berezina sprengt die Armeekorps-Schleifer den Ring, der
 sich erdrosselnd um sie legen will, und bringt nicht nur sämt-
 liche Bewanderte und Geschütze, sondern auch noch 10.000 Ge-
 sene mit heim. Am Karajsee erlitten vor der dünnen Ab-
 wehrfront reichslandischer und badiischer Regimenter die russi-
 schen Kosaken in Schlamm und Blut. In der Brüllow-
 offensive hielten deutsche Widerstandskämpfer am Styr, am Stachod,
 an der Jeta Alpa und am Dnjestr bis zur letzten Patrone aus.
 Und im gegenwärtigen Kriege wiederholt sich dies alles in
 noch viel gewaltigeren Ausmaßen im Angriff und in der Be-
 wehrung, im Sommer und Winter auf der ganzen weitgespann-
 ten Front vom Eismeer bis zum Kanakus. Eine tiefe Ver-
 zückung ermüdet uns aus solchem zweitausendjährigem Hel-
 dentum: Alle Kraft zu spannen, daß jedes deutsche Blut nicht
 verschluckt, daß es der Ritt wird, der unter deutscher Führung
 die Söhne Europas verbindet zum Schutze ihres Lebens-
 nisses, ihrer Kultur gegen alle Anstürme des Ostens.

Die andere Seite

Arbeitsmänner bauen Befestigungen an der Mittelmeerküste —
 Salzfladen aus aller Herren Ländern streuen in der Saline.
 Von Rüd-Krieg. Hier Finte
 Rüd-Krieg „Mittelmeer“ sagt und damit eine Sehnsucht ver-
 bindet, deutet an Agamen, Juppiter, Latendel, und Thymian-
 duft. Er sieht den strahlenden Himmel, das tiefblaue Meer,
 lachende Menschen im Ueberflut; die Sonnenseite des Lebens.
 Wie ihm bewußt, daß er nur eine Seite erkennt der Mittel-
 meerküste? Die Riviera, die Rosenstadt Nizza, Kurorte, Bän-
 der, Parfümbüchse aus Grasse. Wie sehr falsch ist das!
 Wie ein Niesel hat sich das Rhonedelta zwischen Riviera
 und Pionierfronte geschoben und damit eine Grenze gezogen
 zwischen Verschwendung und harter Arbeit, zwischen Bergesung
 des Daseins und Kampf um das nackte Leben.
 Westlich der Rhone, im Delta die Crau, ein Land aus Kieseln,
 ein Meer aus Steinen, von den Einheimischen „Frankreichs Sa-
 dina“ geheißen. Westlich vom Fluß die Camargue; soweit die
 Augen die flimmernde Helle durchdringen ist nichts als Steppe.
 Erde aus Sand und Salz und Steinen, spärlich mit dürrem
 Gesträuch bewachsen. Ganz selten nur eine Hütte, an ein paar
 zerkrüppelte Bäume gelehnt. Seltener noch ein Quertweg oder
 gar eine Straße.
 Der Fährer meint: Hier sei das Ende der Welt.
 Doch nein; aus dem Nichts reißt sich plötzlich Schwärme
 gegen den Himmel. „Salin de Giraud“ sagt die Karte.
 Rings um das Meer strecken sich gewaltige Hal-
 den: Salz, der einzige Segen des wie vom Herrgott vergessenen
 Landes.
 Jenseits der Etangs — das sind vom Meer abgeflutete
 Salzwasferflächen — wissen wir unsere Arbeitsmänner beim
 Bau von Festungsanlagen. Als wir sie erreichen, sind es braun-
 gebrannte gesunde Gestalten, die mit Schwung und Humor
 dieses Dasein am Hintern der Welt begeben. Die Jungen wissen
 viel zu erzählen. Aus allem Befragtem spricht so etwas wie
 Frontgeist: Man möchte möglichst dem Feind an die Kehle! Und
 einer meint: „Wir sehen ja hier zu gut, was uns blüht, wenn
 England... Wir sehen es täglich beim Marsch durch Salin
 de Giraud!“
 Hier wohnen die Gegensätze so eng beieinander, daß man sie
 nicht übersehen kann. An der Küste die frohe Jugend eines Bol-
 de, das schließlich doch den vom Kapitalismus hingeworfenen
 Fährerhandeln aufnehmen mußte, um seine nationalen und so-
 zialistischen Ideale und mit ihm das nackte Leben zu retten,
 und drüben, am anderen Ufer der Etangs, in erbärmlichen Bar-
 racken ein buntes Völkergemisch: Griechen, Chinesen, Neges,
 Fremdenlegionäre, die mit den Händen das Salz aus den Boden
 schöpfen um 8 Franken pro Ton.
 Hier bei der deutschen Jugend jagt am Morgen ihr Führer:
 „Wir sollen und müssen heute dies und das schaffen!“ Nun
 arbeiten sie los wie die Rummelwürmer und es bleibt doch noch
 Krause und Zeit zu ein paar lustigen Worten.
 Drüben geht mit je drei eine Salzlote schießenden Männern
 der Kasseher. Und allemal ist vorher Geheiß, wenn die Küder
 ein wenig nur schneller sich drehen.
 An der Küste die Jungen, sie sprechen von Feldpost und Hei-
 mat, von der Mutter und damit vom Land ihrer Väter.
 Die Männer vom Salz bilden nur in ein abgeschlossenes Le-
 ben. Wer sollte in diesem Fährergemisch wohl den Mut auf-
 bringen, das Wort „Heimat“ zu sagen? Ihr Vaterland ist das
 Geld. Sie füllen den Tag mit dem Kampf um den Franken;
 das Franken sind beißender Schnaps und schale und abge-
 schmackte Freuden.
 An der Küste singt man auf dem Marsch zwischen Wohnstätt
 und Arbeit.
 Jenseits der Etangs trotten hohle Menschen wie Tiere der
 Schicht entgegen.
 Wie sind Arbeit und Arbeit doch wirklich so sehr verschieden!
 Kannst du es deutlicher merken als hier, wo sie sich auf engem
 Raum wie Fremde begegnen?
 Gewiß, das Salz ist wichtig für das Leben der Menschen wie
 der Südwald Europas. Nicht was die Arbeitshände dort tun
 ist letztlich entscheidend, sondern wie die Menschen verhalten
 die Arbeit anzufassen, weil sie den Sinn ihres Tuns so ungleich
 ausfüllen.
 Suchst du den Grund für den Widerstand auf diesem Fährer-
 tede in der Camargue, dann wisse: über der Jugend an der
 Küste steht der Befehl eines Führers, der ein neues Volk ge-
 schaffen hat und das als oberstes Gesetz das Gemeinwohl über
 Wohlleben des einzelnen stellt —, und das graue Verwaltungsg-
 schäude der Männer vom Salz trägt ein Schild: „Compagny“.

Sicherung der Nordküste
 In einem Sicherungsabschnitt 600 feindliche Kampflin-
 genge bis zum 1. Februar 1943 abgeschlossen
 DRB Berlin, 10. Februar. In einem Sicherungsabschnitt der
 Nordküste haben die Einheiten der Marineartillerie, der
 Hafenschutz- und Fischflottillen bis zum 1. Februar 1943 600
 Flugzeuge, zumeist britischer Herkunft, abgeschossen. Es handelte
 sich um Kampflinien, die deutsche Hafenanlagen angreifen woll-
 ten oder auf dem Weg nach anderen deutschen Stätten im Sper-
 rgürtel der Marineluftabwehr gesetzt und vernichtet wurden.

Letzte Nachrichten

Hauptdienstleiter Albert Hoffmann mit der Wahrnehmung der
 Geschäfte des Gauleiters Westfalen-Süd beauftragt
 DRB Berlin 11. Febr. (NSA.) Infolge der Arbeitsüber-
 ladung des Gauleiters P. Gieseler, der bisher mit der Führung
 des Gau Westfalen-Süd die vertretungsweise Führung der
 gesamten bayrischen Landesregierung einnahm, der Geschäfte des
 bayrischen Ministerpräsidenten in seiner Person vereinigt, hat
 der Führer den bisherigen stellv. Gauleiter des Gaues Ober-
 schlesien, Hauptdienstleiter Albert Hoffmann mit der Wahr-
 nehmung der Geschäfte des Gauleiters im Gau Westfalen-Süd
 beauftragt. Die Einföhrung nahm Gauleiter Gieseler am 9. Febr.
 vor.

Briten-U-Boot „B 48“ als verloren Jugeneben
 DRB Stockholm, 11. Febr. Wie Reuters meldet, nach die
 britische Admiralität bekannt, daß das U-Boot „B 48“ als ver-
 loren angesehen werden muß.

Wehrmachtangehörige können sich immatrikulieren lassen
 DRB Berlin, 11. Febr. Wehrmachtangehörige, die die
 Berechtigung zum Hochschulstudium erworben haben, können bei
 einer deutschen wissenschaftlichen Hochschule jederzeit eingeschrie-
 ben werden. Sie erhalten das Recht, sich als Studenten zu be-
 zeichnen, und werden als beurlaubt geführt. Studienmeister
 werden ihnen nur dann angeschlossen, wenn sie von der Wehr-
 macht zum Studium beurlaubt oder kommandiert werden.

Freundschaftsabkommen mit Bulgarien. In Anwesenheit des
 Tenno billigte der Geheimen Staatsrat am Mittwoch das Freunds-
 chäfts- und Kulturbündnis mit Bulgarien.

Briten hielten Bettwal für U-Boot. Ein in Los Palmas be-
 deimateter Fischer floß mit seinem Boot beim Fischfang im
 Mittelmeer plötzlich gegen eine riesige dunkle Masse. Im Verein
 mit anderen Fischern konnte er feststellen, daß es sich um einen
 gewaltigen Bettwal handelte, der tot an der Meeresoberfläche
 trieb. Es gelang, den fast 15 Meter langen und etwa 8000 Kilo-
 gramme schweren Reichtum an den Strand zu schleppen. Dort
 stellte sich heraus, daß das Ungetüm ein Opfer der britischen

U-Bootsabwehr geworden ist, die es mit Wasserbomben bewarf,
 offenbar in der Annahme, ein feindliches U-Boot vor sich zu
 haben. Der Fisch wies eine Kette von Wunden auf, die von
 den Explosionen herrührten.
 Keine Dividende mehr. Die „British Oil Shipping“ Aktien-
 gesellschaft erhaltete, wie die „Times“ berichtet, ihren Jahres-
 bericht, nach dem der Bruttogewinn des Unternehmens im letzten
 Jahre weniger als ein Viertel der Erträge des Vorjahres be-
 trägt. Während im Vorjahr noch 15 Prozent Dividende aus-
 geworfen wurden, fällt für das abgeschlossene letzte Geschäftsjahr
 die Dividende völlig aus. Die wichtigsten Persönlichkeiten der
 Geschäftsleitung sind ausgeschieden, weil sie ihren Aktienbesitz im
 Verlauf des letzten Jahres zu noch einigermaßen guten Kursen
 abgesetzt hatten.
 33 n. S. leichter als Dur-Aluminium. Eine Legierung, die
 33 n. S. leichter als Dur-Aluminium ist, wurde — wie Domei
 meldet — von Professor Obinata vom Metallforschungsinstitut
 der Universität Sendai gefunden. Außerordentliche Elastizität
 und Kriechempfindlichkeit bilden weitere Vorzüge der neuen
 Legierung. Man rechnet laut Domei damit, daß das neue Metall
 beim Flugzeugbau weitgehend Anwendung findet.

Britisches Flugzeug abgeschürzt. Das aus Teheran in Richtung
 Bagdad abgeschlossene britische Flugzeug wurde bisher vermißt.
 Ueberreste konnten nunmehr in den Bergen aufgefunden wer-
 den. Wie die anatolische Agentur berichtet, befinden sich unter
 den Opfern der Luftkatastrophe der englischen Bottschaft in Teheran,
 der Pressattaché und ein Hauptmann vom englischen Haupt-
 quartier in Bagdad.

Teufelsdröckchen aus Washington. Das USA-Marinemin-
 isterium gab bekannt, daß Anfang Januar aus einem Geleitzug
 an der Nordküste Südamerikas drei mittelgroße und ein kleines
 USA-Handelschiff durch U-Boote versenkt wurden. Die
 Ueberlebenden landeten in Miami.

Gandhi im Hungerstreik. Nach einer Reutersmeldung aus Puna
 (Indien), wo sich Gandhi als britischer Gefangener in Haft be-
 findet, ist der Mahatma in den Hungerstreik getreten. Gandhi,
 der 72 Jahre alt ist, hat aus Protest gegen die britischen Gewalt-
 methoden in Indien das Essen zurückgewiesen und will diesen
 Hungerstreik drei Wochen fortsetzen.

Zuverlässiger im Ernährungsinstitut. In einem der größ-
 ten Korruptionsfahndale der letzten Zeit sind maßgebende höhere
 Beamte des englischen Ernährungsinstituts verwickelt. Es
 handelt sich dabei in der Hauptsache um Zurechnungen größ-
 ten Maßstabes, die von Beamten des Ernährungsinstituts
 im Verein mit einigen Spekulanten vorgenommen wurden.

Englandsbürgerischer Politiker schwer verletzt. Der frühere
 britische Landwirtschaftsminister und Anhänger des gegenwärtigen
 Regimes, Scherif El-Kassani, wurde in Damaskus bei
 einem Handgemenge zwischen britischen Nationalisten und An-
 gehörigen der gegenwärtigen Scharifregierung durch einen
 Revolverkugeln schwer verletzt.

Aus Magold und Umgebung

„Nur Gelassenheit und ehetnes Herz führen zum Siege“.
 Dr. Gochbels.
 11. Februar: 1927 Saalkrieg in den Vortausenden in Berlin
 (Eröffnung des Kampfes der NSDAP um die Reichshaupt-
 stadt).

Töblich verunglückt

Im Zimmermanns Fren
 Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte ist gestern in der
 Frühe in Stuttgart der 58 Jahre alte Zimmermann Fren
 von hier verunglückt. Er wurde von einem Personenwagen ange-
 fahren und war sofort tot. Der auf so tragische Weise ums Leben
 gekommene geschätzte und beliebte Mitbürger war ein sehr ruhiger
 und außerordentlich fleißiger in seinem Fach recht tüchtiger
 Meister, dessen Tod allgemeines Bedauern auslöst. Den Ange-
 rigten unsere herzlichste Teilnahme!

Ehrentafel des Alters

Ihren 82. Geburtstag begeht heute in guter Gesundheit Witwe
 Katharine Müller geb. Benz, Kanalstraße 6. Herzlichen Glück-
 wunsch!

Das Perlenband der Stuart
 heißt unser neuer Roman. Eine Handlung voll
 Tempo und Gemüt bringt er, einen Rausch jagenden
 Geschehens, über dem ein genialer Detektiv und die
 siegende Liebe zweier durch Klüfte getrennter Menschen
 triumphieren. Er fesselt unwiderstehlich jede Leserin und
 jeden Leser.

Hart gegen sich selbst

Mobilmachung der eigenen inneren Kraft
 Von Jürgen Hahn-Sutro
 In der Kraft, mit der wir das Schwache in uns bekämpfen,
 uns mit ihm auseinandersetzen, es unterliegen, liegt die Stärke
 unseres Charakters. Diesem Kampf im eigenen Ich ist im Ent-
 scheidenden der Soldat, der sich zum Sturmangriff rüstet, gleich-
 dermaßen unterworfen wie die Frau, die der Stunde der Geburt
 eines neuen Menschen entgegensteht. Beide wissen, daß die Tat,
 vor der sie stehen, von ihnen vollbracht werden muß und daß
 es nichts gibt, was sie von der Tat lösen könnte.
 Auch der Alltag unseres Lebens kennt vielfach diese inneren
 Auseinandersetzungen. Wenn wir das Leben der Großen an-
 jeres Volkes zu allen Zeiten und auf allen Gebieten des Lebens
 betrachten, so werden wir auch bei ihnen immer wieder fest-
 stellen, daß ihr Siegestum im Kampf mit ihrem eigenen Ich
 le erst zu den Persönlichkeiten formte, als die sie in die Ge-
 schichte eingegangen sind. Ein Friedrich der Große hat diesen
 Kampf mit dem eigenen inneren Bangen ebenso auszufechten müs-
 sen, wie etwa einer der großen deutschen Arzt-Pioniere, die im
 Wissen um die Gefahr des eigenen Lebens das heilende Serum
 unachtt an sich selbst erprobten, um seine Wirkungen an der
 eigenen Person feststellen und überprüfen zu können.
 Wir bewundern noch heute die uns geheimnisvoll blühende
 ungeheure Kraft, mit der solche Männer die inneren Kämpfe

in sich zum Siege führten. Es ist bei ihnen allen die gleiche
 Macht, aus der sie schöpften, und diese Quelle ist auch jedem
 von uns gegeben. Wir müssen nur den inneren Willen haben,
 uns ihrer zu bedienen. Betrachten wir alle großen deutschen
 Menschen in Vergangenheit und Gegenwart, so sehen wir ein
 Eigenes, die alle gleichermaßen auszeichnet: Sie sind hart
 gegen sich selbst!
 Die Stunde verlangt heute von jedem einzelnen unter uns,
 daß er über sich selbst hinauswächst und die Kraft zu außer-
 gewöhnlichen Leistungen aufwendet. Der Krieg hat eine Form
 angenommen, in der es auch für den einzelnen weder einen inne-
 ren, noch äußeren Kompromiß gibt. Das Schicksal stellt so an
 jeden Deutschen die Frage nach Leben oder Tod. Kein
 menschliches Hirn vermöchte einen Ausweg zu finden. Mit einer
 Härte ohne Gleichnis verlangt die höhere Gewalt der geschicht-
 lichen Entwicklung, von Mann und Weib, von Greis und Kind
 die Einreihung in die Front des Krieges. Es gibt für jeden
 von uns nun kein inneres oder äußeres Auswei-
 chen mehr vor der unabwehrbaren Tat. Einzig das liegt
 noch in unserer Hand, wie wir uns in unserem Innern zu
 der an uns gestellten Forderung des Schicksals einstellen, ob wir
 zu denen gehören, die es hangend und sorgend auf ihre Schul-
 tern nehmen, oder zu denen, die mit der Kraft der Härte gegen
 sich selbst über die Forderung der Stunde hinaus wachsen. Und
 darum müssen wir wissen und daran denken, daß neben dem
 barbarischen Todfeind da draußen in den verästelten Steppen
 des Ostens ein anderer Feind in uns selbst auf lauer liegt. Es
 wäre dumm und kindisch, ihn hinwegzuleugnen zu wollen. So-
 lange es Menschen gibt, werden sie Stunden kennen, in denen
 der Kleinmut auch einmal an die härtesten Herzen pocht. Darauf
 kommt es auch gar nicht an. Aber das ist wichtig, daß wir in-
 nerlich wach und entschlossen sind, daß wir der Hydra der
 Schwäche in uns immer wieder mit dem Schwert der Härte
 gegen uns selbst das Haupt abschlagen.
 Das kann jeder, denn diese Kraft ist jedem von der Na-
 tur aus gegeben, er braucht sich ihrer nur zu bedienen. Wie
 leben alle in der Zeit der Geburt einer neuen Welt. Niemand
 kann sich des Schmerzes und der Leiden erwehren, die von der
 Natur selbst über eine solche Zeit gesetzt ist. Wir müssen sie auf
 uns nehmen, wir müssen sie tragen, sein Gott kann uns von
 ihnen befreien. Und doch liegt es an jedem von uns, wie er
 selbst damit fertig wird, wie er selbst zu seinem Teile dazu be-
 trägt, daß dieser Weg zur Geburt einer neuen Welt auch unser
 ganzen Volke leichter wird.
 Es mag manchem ein inneres Grauen antommen, wenn er
 auch nur an die Möglichkeiten eines Unterliegens denkt. Und
 gerade weil das so ist, weil wir uns über diese Frage noch
 Leben oder furchtbarem Sterben keinen Illusionen mehr hin-
 geben, müssen wir uns mit einer Härte gegen uns selbst wapp-
 nen, die genau so zu unserer Rüstung gehört, wie ein neuer
 Panzer, den das Rüstungswerk erzeugt, aber eines der neuen
 Bestandteile, die in den Kampf eingreifen.
 Von dem einen wird der Einsatz im Krieg mehr Anstrengung
 und Opfer fordern, von dem anderen geringere. Wichtig ist nur,
 daß jeder an einem wichtigen, für Krieg und Sieg wichtigen
 Platz steht und in sich selbst immer wieder zum Sieger über sich
 wird. Denn so allein wächst aus Millionen von Quellen der
 Kraft der große unüberwindbare Strom des harten Kampfes,
 der zum Siege führt.
 Laßt es immer wieder Herren über unsere eigenen schw-
 chen Stunden werden! Rufen wir uns die Unsterblichen von Stal-
 ingrad immer wieder als Mahner zur Härte gegen uns selbst!
 Dann werden wir leben!

